

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., bei den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postweg 1,50 Mk., mit Randbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.  
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags von 1—7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11—1 Uhr Mittags.

**Insertionsgebühren:** Für die 4 gespaltene Corpusspalten oder deren Raum 15 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Conspicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Interatentheils 30 Pfg.  
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

### Bekanntmachung,

betreffend die Enteignung von Grundeigenthum zum Bahnbau Merseburg-Schleittau in der Gemarkung Merseburg.

In Sachen, betreffend die Enteignung von Grundeigenthum zum Bahnbau Merseburg-Schleittau in der Gemarkung Merseburg ist seitens der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Erfurt der Antrag auf Einleitung des Verfahrens wegen Feststellung der Entschädigung auf Grund der §§ 24 u. ff. des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigenthum vom 11. Juni 1874 gestellt worden.

Dem Verfahren unterliegt zwecks dauernder Entziehung folgender Grundstücksheil:

18 a 75 qm Kartenblatt 3 Parzelle 289/25 aus dem den Separationsinteressenten zu Merseburg gehörigen Wege Kartenblatt 3 Parzelle 25 Gemarkung Merseburg.

Von dem Herrn Regierungs-Präsidenten zum Kommissar für dieses Verfahren ernannt, habe ich zur Abschätzung der vorbezeichneten Fläche und zur Verhandlung mit den Beteiligten Termin auf **Donnerstag, den 19. November d. Js. Nachmittags 3 Uhr** im Gasthote „zur Weintraube“ hier anberaumt und fordere alle zur Sache Beteiligten hierdurch auf, ihre Rechte in diesem Termine wahrzunehmen.

Diese Aufforderung ergeht unter der Warnung, daß beim **Ausbleiben** der Beteiligten ohne deren Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung derselben das Erforderliche verfügt werden wird.

Merseburg, den 9. November 1896.  
Der Kommissar des Königl. Regierungs-Präsidenten v. Boetticher, Regierungs-Assessor.

### Bekanntmachung.

Aus Anlaß des **Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche** unter dem Rindvieh des Gutsbesizers Otto Kunkel in Kößschen wird das **Treiben** von Rindvieh, Schweinen und Schafen, sowie die **Benutzung** des Rindviehs zum Ziehen außerhalb der Feldmarksgrenzen der Ortschaft Kößschen hierdurch **verboten**.

Übertretungen dieses Verbots werden nach § 66 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880, 1. Mai 1894 mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Merseburg, den 11. November 1896.  
Der Königl. Landrath. In Vertr.: Graf v. Haukönville.

### Bekanntmachung.

Nachdem die **Maul- und Klauenseuche** unter dem Rindvieh des Gutsbesizers **Ludwig Weil** zu Ennewitz für **erloschen** erklärt worden ist, werden die durch Kreisblatts-Bekanntmachung vom 26. August d. Js. für den Gemeindebezirk Ennewitz angeordneten **Aufnahmemaßregeln** hierdurch wieder **aufgehoben**.

Merseburg, den 11. November 1896.  
Der Königl. Landrath. F. W. Kuhfuß, Kreissecretär.

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Auf Antrag der Gemeinde **Collnben** soll in dortiger Gemarkung der **öffentliche Verkehr** von der südwestlich der Dreischterwiese gelegenen **Wegstrecke nach der nordöstlich** belegen, über die **Steintümpelbrücke** verlegt werden. Die erste Wegstrecke soll künftig nur als **Planzugangswege** bestehen bleiben, die darinliegende **Brücke** aber ganz **eingezogen** werden.

Es wird dies Vorgehen gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit der Aufforderung, **Einsprüche binnen vier Wochen** zur Vermeidung des Ausschusses bei Unterzeichnetem geltend zu machen.  
Neuschau, den 7. November 1896.  
Der Amtsvorsteher.

### Merseburg, den 12. November 1896. \* Die Enthüllungen der „Hamburger Nachrichten“

werden wahrscheinlich auch im Reichstage zur Sprache kommen, ob nun in den Reden zum Etat oder in einer förmlichen Interpellation an die Regierung, muß abgewartet werden. Inzwischen sind dem Hamburger Blatte ein paar recht ungeschickte Vertheidiger in der übrigen Preß: entstanden. So hatte z. B. ein Bank- und Handelsblatt die Behauptung aufgestellt, der Kaiser von Rußland habe nach Friedrichsrub kommen wollen, diese Ansicht sei jedoch bei der Begegnung in Breslau durch unsern Kaiser vereitelt worden, und Fürst Bismarck habe sich deshalb veranlaßt gesehen, öffentlich Erklärung über den geheimen deutsch-russischen Vertrag zu geben. Als der „Reichsanzeiger“ die angebliche Verrettelung des Zarenbesuchs in Friedrichsrub ins Gebiet der Erfassungen verwiesen hatte, da wieder der allerhöchsten Stelle noch amtlichen Kreisen von einer solchen Absicht des Zaren etwas bekannt war, hieß es, jene Geschichte mit der unfreundlichen Spitze gegen den Kaiser sei von bismarckfeindlicher Seite aufgebracht worden, um sie im „Reichsanzeiger“ deimentirt zu sehen. Allein es ist notorisch, daß in bismarckfreundlichen Kreisen das Gerücht von dem angeblich vereitelten Zarenbesuch verbreitet war, wenn auch ohne den merkwürdigen Zusatz, daß die Enthüllung in den „Hamburger Nachrichten“ auf die Verhinderung der angeblichen Absicht des Zaren, nach Friedrichsrub zu kommen, zurückzuführen sei.

Ein anderes Blatt giebt jzt als Beweggrund an, daß die bismarckfeindliche Preß: nach den Breslauer Kaiserfesten dem Fürsten eine Verschlechterung unserer Beziehungen zu Rußland während der achtziger Jahre schuld gegeben, und daß darauf die Regierung es verümt habe, den Fürsten Bismarck zu verteidigen; deshalb habe dieser zur Selbsthilfe greifen müssen. Daß der große Mitbegründer des Reiches oft noch höchst bedauerlichen, mitunter bis zur Bödelhaftigkeit gesteigerten Angriffen seiner alten inneren Gegner ausgesetzt ist, ist ganz richtig. Allein die Regierung hat doch nie daran theilgenommen, vielmehr haben Kaiser und Kanzler ihre Verehrung für die unvergleichlichen Verdienste des Fürsten Bismarck oft genug deutlich bekundet. Ueber die Güte unserer Beziehungen zu Rußland in den achtziger Jahren herrscht aller-

dings in einem großen Theile der Preß: Meinungsverschiedenheit, aber nicht erst seit den Breslauer Kaiserfesten, sondern seitdem Fürst Bismarck selbst vor vier Jahren der Regierung ein leichtfertiges Vorsetzen des russischen Drahtes zum Vorwurf gemacht hatte.

Jedenfalls hat sich auch aus diesem angeblichen Beweggrund, eine nothgedrungene historisch: Rechtfertigung zu liefern, kein nützlicher Zweck und keine nützliche Wirkung für die Gegenwart erweisen lassen. Schon die Thatjache, daß die gegenwärtige Regierung durch die Preisgabe eines Staatsgeheimnisses nach außen in Verlegenheit gesetzt worden ist, bildet einen auf alle Fälle unerwünschten Zustand. Die Lage würde noch unergieblicher werden, wenn wir bei den bevorstehenden Erörterungen im Reichstage einen Kampf zwischen alten, erbitterten Gegnern und übererfüllten, unbefonnenen Verehrern des großen Staatsmannes erleben müßten. Das wird hoffentlich nicht geschehen! —

### Wie es in der Welt steht.

So wäre denn der deutsche Reichstag glücklich wieder bestimmt, wenn man auch noch recht viele der verheteten Herren Volksvertreter sieht, die zur Stunde noch nicht zur Stelle sind. Aber das wird sich gewiß bald ändern, wenn der trockene Ton der Debatten sein Ende erreicht, der heute noch herrscht. Hinselt es sich bisher doch blos um die Rede zum Gerichtsverfassungsgesetz, die vor Allem die Einführung der Verurteilung gegen die Strafkammerurtheile und die Erweiterung der Zuständigkeit der Schöffengerichte zum Ziele hat. Wohl ist auch das höchwichtig, aber etwas Bedeutendes und Neues kann darüber nicht gut gesagt werden, darum sind die Herren Juristen vor der Hand noch unter sich. Abwechslung wird aber bald kommen, denn in thunlichst naher Zeit werden die zahlreichen Duelle und bekannten Affären der letzten Monate gründlich durchgenommen werden. Von einer handgreiflichen Fegelei gegen einen deutschen Konigul wird aus Portugiesisch-Afrika berichtet, die sich portugiesisch: Eisenbahndeameuten zu Schulden kommen lassen. Die Bismarck: Regierung hat sich aber bereits entschuldigt und die Bestrafung versprochen. In Düsseldorf ist gegen den bekannten Arzt Dr. Solbeding verhandelt, der die schätliche Behandlung seiner Patienten bekanntlich durch seine Komtoiristen hat vornehmen lassen, in leichtfertiger Weise sich also trotz sein: gewaltigen Einkommens um die Erfüllung seiner ärztlichen Pflicht herumgedrückt hat. Die Strafe war dem angemessen, was der Angeklagte gethan; sie beträft über vier Jahre Gefängniß und fünf Jahre Exerzitur. Mag sich aber auch das Publikum seine Vorliebe für die Charlatane abgewöhnen: Zeit wärs!

In London hat der englische Ministerpräsident Lord Salisbury beim alljährlichen Bürgermeistersessen eine große Rede gehalten, nach den Anschauungen seiner himatlichen Zeitungen groß, die aber sonst nichts brachte als allerlei Praesen von guten Beziehungen, Einverständnissen in politischen Fragen und sonstigen schönen Dingen, bei welchen man nur mühsam das Sach: verzeihen kann, denn die Eng-

länder haben sich doch im letzten Jahre, von der Born-Angelegenheit an bis zur orientalischen Frage, reichlich genug blamiert. Von Allem, was sie wünschten oder wollten, haben sie gar nichts, aber auch rein gar nichts erreicht. Im Orient ist der alte Schandrian selbstredend unverändert, ebenso wenig nehmen die Schlägereien zwischen Christen und Türken ein Ende. Die Italiener hoffen, daß in ihrer afrikanischen Kolonie Cirra kein neues Kriegsfeuer entzündet! Aber es raucht schon ziemlich stark!

**Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.**

**Deutschland.** (Vom Kaiserhofe) Der Kaiser wird am heutigen Donnerstag Mittag im Berliner Schlosse den Prinzen von Chantonnay von Siam empfangen und sich später mit dem russischen Großfürsten Wladislaws, der seit Mittwoch beim Kaiserpaar weilt, zur Jagd nach Lezlingen begeben. — Dem Kaiser haben am Mittwoch die Chefs des Civilcabinetts von Lucanus und des Militär-cabinetts von Sahnke im Neuen Palais bei Potsdam Vortrag gehalten.

Die Vereidigung der Rekruten in Berlin, welche Mittwoch Mittag im Beisein des Kaisers stattfinden sollte, ist plötzlich verschoben worden. Im Falle glücklicher Witterung erfolgt sie vorwiegend am heutigen Donnerstag. — Am 24. November wohnt der Kaiser der Vereidigung der Marine-Rekruten in Kiel bei.

Die feierliche Beisetzung des Herzogs Wilhelm von Württemberg fand Dienstag in Meran statt. Unter den Kranzspenden befanden sich auch solche Kaiser Wilhelms, Kaiser Franz Josephs und des württembergischen Königspaars.

Der Reichskanzler ist am Montag auf kurze Zeit auf sein Gut Grabowo in Polen gereist. An der Jagd, die er dort abhält, wird auch der Gouverneur v. Wismann als Gast teilnehmen. Fürst Hohenlohe wird sich dann nach Bromberg begeben, um als Rittergutsbesitzer sein Wahlrecht bei einer Präsentationswahl zum Herrenhause auszuüben. Der Aufenthalt im Osten wird nur wenige Tage dauern. Der Reichskanzler dürfte darnach nach Lezlingen fahren, um hier als Gast des Kaisers an der Jagd teilzunehmen.

Der Bundesrath hat in seiner Mittwoch-sitzung den neuen Reichshaushaltsetat fertiggestellt und die Vorlage wegen Bildung von Schiedsgerichten für die Fleischerei-Berufsgenossenschaft, den Entwurf von Ausführensbestimmungen zur Gewerbeordnung, sowie den Gesetzentwurf wegen Verwendung überschüssiger Recheinnahmen zur Schulden-tilgung den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Zur Verathung über die Errichtung von Kornsilos ist in Danzig unter Vorsitz des Oberpräsidenten v. Göppler eine Konferenz zusammengetreten.

Mit Rücksicht auf die Lage der Landwirtschaft bewilligte das preussische Staatsministerium die vom 1. März 1895 bis 1. Mai 97 gewährte zwanzigprozentige Tarifiermäßigung für Düngemittel auf weitere 5 Jahre.

Als Farben der Provinz Posen hat der Kaiser, wie schon gemeldet, Weiß-Schwarz-Weiß bestimmt. Die Provinzialfarben waren bisher roth-weiß; da auch die Farben des ehemaligen Königreichs Polen roth-weiß waren, allerdings mit anderer Schattirung des Roth, so konnte unter Nichtbeachtung dieses Unterschiedes von den Polen nach Herzenslust mit polnischen Fahnen demonstriert werden. Damit ist es nun zu Ende.

In Blättern, die sich oft und meist mit Unrecht den Schein besonderer Unterrichtung geben, ist viel über zollpolitische Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland hin- und hergeredet worden. Bald sollte Deutschland, bald Rußland ein lehrreiches Gegenkommen zeigen, bald sollte in Petersburg eine gemischte Kommission zusammentreten, bald sollte diese wieder vertagt sein. Wie jetzt zuverlässig verlautet, tritt in den nächsten Tagen in Berlin eine aus russischen und deutschen Delegirten bestehende Kommission zusammen, um die vorliegenden

Schwierigkeiten im Zollverkehr und auf veterinär-polizeilichem Gebiete zu berathen und zu begleichen.

Zur Sonntagseruhe. Dem Reichstage sind die vom Bundesrath getroffenen Bestimmungen im Gewerbebetriebe zur Kenntnissnahme zugegangen.

Dem Bundesrath ist eine Petition um Aufhebung der Bestimmungen über die Sonntagseruhe im Volkerebetriebe eingegangen. Es wird darin ausgeführt, daß die Landwirtschaft und damit die Landwirtschaft unter den Bestimmungen der Sonntagseruhe schwer zu leiden haben, da ihre Erzeugnisse infolge der Sonntagseruhe viel leichter als früher dem Verderben ausgesetzt sind, so daß ihre Ertragsfähigkeit häufig ganz in Frage kommt!

In Berlin sind 427 streikende Lithographen von den Arbeitgebern wegen Kontraktbruchs vor dem Gewerbegericht verklagt worden. 35 Streikende sind bis jetzt zu je 16 bzw. 20 W. Schadenersatz an die Fabrikanten verurtheilt; durch sofortige Einziehung dieser Forderung gerathen die Werkstätten in finanzielle Schwierigkeiten, denn selten wird auf dem Wege der Pfändung der betr. Beitrag eingetrieben. Der Ausschuss der Berliner Gewerkschaftscommission fordert die Arbeiterschaft zur Unterstützung der Streikenden auf. Alle Gewerkschaften werden erucht, etwa geplante Lohnbewegungen zu Gunsten der Lithographen vorläufig zurückzuführen.

**Belgien.** Die Einführung der Allgemeinen Wehrpflicht und die Erhöhung des Kontingents haben im belgischen Parlament unüberwindliche Schwierigkeiten gefunden. Die liberale Rechte hatte sich gegen die Militärvorlage erklärt und es durchzusetzen verstanden, daß dieselbe zu Fall kam. Der Kriegsminister hat darauf um seine Entlassung gegeben. Eine weitere Krisis beficht darin, daß der langjährige Wehrminister Bernout sein Amt nicht mehr antreten will.

**Italien.** Der päpstliche Unterhändler bei Me-neil Herr Macarius beobachtet der Öffentlichkeit gegenüber betrefis seiner Mission wie der Lage in Cirroea vollstes Stillschweigen. Soviel man trotzdem erlaucht haben will, beruhen die Differenzen zwischen dem Regus und Italien auf der Regulirung der Abgrenzung der beiderseitigen Interessengebiete. Italien ist wohl bereit, eine Entschädigung für die Auslieferung der Gefangenen in Geld zu leisten, nicht aber wohl erworbenes Gebiet abzutreten. Die Lage ist daher als eine günstige leider noch keineswegs zu bezeichnen. Aus dem Umstande, daß die Dampfflotte einer Privatgesellschaft in Genua inspiert wurde, um die erforderlichen Maßregeln zum Zweck der sofortigen Umwandlung der Schiffe für Truppenbeförderung festzustellen, schließt man wohl nicht mit Unrecht, daß die Regierung mit der Nothwendigkeit eines neuen afrikanischen Krieges rechnet.

**Frankreich.** In der französischen Kammer hat in diesen Tagen der sozialistische Delegirte Jaurès eine Aeußerung gethan, die wieder einmal beweist, wie thurmhoch in ihrem patriotischen Denken und Empfinden die französischen Sozialdemokraten über den deutschen stehen. Er sagte: „Man will heute bei uns an den Pfah-den bisher das Verlangen nach der Wiederherstellung des Territoriums (Elsas-Loth-ringens) einmahnen, den Haß gegen England schieben. Das ist ein Versuch, gegen den wir protestieren. Meine Freunde und ich, wir werden die Hand nie dazu bieten!“ Die gesammten Sozialdemokraten spendeten bei diesen Worten lebhaften Beifall. Und diese Leute werden von den Hebel, Liebsrecht, Singer in ihren Reden über die internationale Sozialdemokratie als Gewährsmänner zitiert! — Das Kabinet Méline hat bei den jüngsten Kammerbeschlüssen eine Erschütterung erfahren, die freilich noch nicht gleichbedeutend mit dem Sturze des Kabinetts ist, immerhin aber ein Wenc-tel enthält. — Während des Jarenbesuchs wußte die Pariser Presse von Depeschen des deutschen Kaisers an Kaiser Nikolaus zu melden, welche die Nachtreise des Jarenpaares von Paris nach Darmstadt und dessen Empfang in Wies betroffen haben sollten. Jetzt nun fließt der „Figaro“ der

Wahrheit gemäß fest, daß während des Jarenbesuchs ein Austausch von Drahtungen zwischen Kaiser Wilhelm und dem Jaren überhaupt nicht stattgefunden hat. Wegen der Anordnungen für Kaiser Nikolaus Nachtreise nach Darmstadt bekehrte er einzig mit der Berliner russischen Botschaft.

Der Brandstiftung beschuldigt wurde Herzog Georg von Meiningen kürzlich im Pariser „Figaro“, der eine Darstellung des Straßentampfs in Chateaubain am 18. Oktober 1870 von Henri Houssaye brachte. Heute läßt Herzog Georg dem „Figaro“ eine Verichtigung zugehen, die feststellt, daß Chateaubain bereits brannte, als er einzog, und daß er im Gegentheil durch seine Leute die Feuer löschen ließ. Die Verichtigung schließt mit den Worten: „Es wäre Zeit, diesen Sagen ein Ende zu machen, deren jeweilige Auitcheidung nur den Zweck haben kann, die chauvinistische Aufregung dauernd lebendig zu halten.“ Houssaye nimmt seine Beschuldigung gegen Herzog Georg zurück, kann sich aber nicht enthalten, zahlreiche deutsche und französische Zeugen dafür anzuführen, daß die Preußen nach dem Kampfe theilweise über hundert Häuser in Brand gesteckt haben.

**Spanien.** Die Spanier wollen nach einem Telegramm aus Manila auf den Philippinen mit nur 400 Mann einen glänzenden Sieg über 4000 Aufständische erröchten haben. (??)

**Türkei.** Die Mächte, Frankreich an der Spitze, lassen sich gegenwärtig die Regelung der finanziellen Wirtschaft in der Türkei ernstlich angelegen sein. Der französische Botschafter in Konstantinopel hatte bezüglich eines diese Frage betreffenden Neorganisationsplanes eine längere Audienz beim Sultan, die aber re sultatlos verliefen ist, da sich der Sultan nicht dazu verließen möchte, die allerdings etwas weitgehende Bevormundung, welche ihm der Botschafter in Aussicht stellte, anzuerkennen. Die neue Anleihe, welche der Türkei angeboten wird, falls sie das Projekt der Mächte annimmt, beläuft sich auf 15 Millionen Pfund. — Die Niederregelung von 100 Armeniern bei Caesarea in der asiatischen Türkei wird be-stätigt; trotzdem werden die Armenier in Konstantinopel dahin verständigt, daß ihre Sicherheit keineswegs gefährdet sei und daß sie mit dem vollsten Vertrauen zur Regierung ihren Geschäften nachgehen sollten. — Auf Cirra gährt es aus Neuem, weil die zugeführten Reformen noch immer nicht im vollen Umfange zur Einführung gelangt sind. Die revolutionäre Versammlung, welche noch fortbesteht, ist entschlossen, die deshalb geeigneten Schritte zu thun.

**Parlamentarische Nachrichten.**

**Deutscher Reichstag.** (Mittwochssitzung) Das Haus ist sehr schwach besetzt. Die Tags zuvor begonnene zweite Lesung der Infanznovelle wird fortgesetzt. Die Debatte dreht sich zunächst um einen Centrumsantrag, die Straßmannen aus drei Richtern und zwei Schöffen zusammenzusetzen, während die Vorlage die bisherige Regelung von fünf Richtern auf drei vermindern will. Die Regierungsoberreter erklären, daß die ganze Vorlage gefährdet sei, falls der Antrag angenommen werden sollte.

Schließlich wird ein Antrag Munkel (skr.) (fünf Richter) genehmigt und die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Aus dem Reichstage. Abg. Dr. Bürlin ist durch seinen Gesundheitszustand verhindert, vor Neujahr an den Sitzungen des Reichstages theilzunehmen; der Lunsenlatarrh, der bei Dr. Bürlin von der Infanzura zurückgeblieben war, ist noch nicht geheben. — Die Gesetzentwürfe über die Invaliditäts- und Altersversicherung und gegen Kuntzein (vom Bund der Landwirthe ausgearbeitet) sind mit 50 Unterschriften von Mitgliedern der wirtschaftlichen Vereinigung dem Reichstage zugegangen. — Die Sozialdemokraten wollen die Regierung darüber interpellieren, ob die Einführung einer besonderen Gemeinde-Umsatzsteuer für Konsumgewerme, wie sie in vielen sächsischen Städten erfolgt ist und noch erfolgen wird, dem Reichstage entsprechend.

Der sachsenburgische Landtag hat mit 30 gegen 7 Stimmen sein Nichtanerkennens votum gegenüber den Ministern Janßen und Flor wiederholt. Der Vorsitzende des Staats-ministeriums Janßen verlas einen Protest, in welchem die Beschlüsse des Landtags staatsrechtlich für unzulässig erklärt werden.

**Zum Tode des Hofpredigers Frommel.**

Wie schon mitgetheilt, ist in Ploen Ober-Kon-sistorialrath Hofprediger D. Emil Frommel am Montag Morgen nach längerem Leiden an Herzschwäche im 69. Lebensjahre gestorben. Um de..



(Nachdruck verboten.)

Aus dem Leben, — für das Leben.

Von A. v. Eilencron.

(9. Fortsetzung.)

„Ist es erlaubt zu führen?“ erkundigte er sich bei dem jungen Mädchen, das, in ihre Arbeit vertieft, mit leichtem Erdrögen aufblühte und seinen Bruch erwiderte.

„Sehen Sie jenen wilden Rosenzweig, der sich dort gerade über Ihrem Haupte so thausendfach im Sonnenschein wiegt, der reizt mich, ihn zu malen.“

„Uhr er fort.“ „Alles Schöne und Liebliche muß man fest halten, so gut man es vermag, und so oft auch ich es versuchen jenen Zweig, der mich selber lockte, auf mein Papier zu bannen.“

Sie war zur Seite gerückt, um ihm den Blick auf die Rosen frei zu geben. „Nein, nein, daß dürfen Sie nicht.“

„Ja, das ist es,“ gab er warm zurück, „und Sie werden durch May wohl gehört haben, und es wird begreifen, daß ich bereit bin viel auszugeben, um meiner geliebten Muse die Treue zu halten.“

Sie antwortete ihm nicht; wie damals in dem Gasthause „zum Löwen“, schaute sie an ihm vorbei in weite Ferne. „May hat mir davon erzählt,“

„Und Sie theilen meine Auffassung,“ drängte er, „Sie verstehen es, daß der freie Künstlerhain nicht in ein knechtisches Alltagsleben hinein finden kann.“

Er erwartete so sicher ihre Zustimmung, daß er mit einem hörbaren Hauch sich von seinem Platze erhob, als er ihr leises aber deutliches „Nein“ vernahm.

Nun lehnte er am Eingange der Laube ihr ganz nahe, und seine stahlgrauen Augen schauten sie unruhig forschend an, als er bat: „Sagen Sie mir das einmal klar und unumwunden, Fräulein von Santen, begreifen Sie nicht meine Geühle, blickigen Sie nicht meinen Entschluß?“

Ihre Arbeit ruhte schon längst müßig im Schoße, in dem jugendlichen Antlitz kamen und gingen die Farben, und die sprechenden Züge drückten einen gewissen Kampf aus, ehe sie abgerend begann. „Ich glaube, daß es im Leben nur wenige Auserwählte giebt, die auf diejen oder jenem Gebiete Künstler von Gottes Gnaden find, solche Ausnahmefälle mögen vorkommen, aber —“

„Sie meinen, solch ein Künstler von Gottes Gnaden sei ich nicht,“ lachte er bitter auf.

„Purpurglut bedeckte ihr Antlitz, aber frei und offen, wie sie ihre Art war, hob sie den Mund zu ihm auf. „Ueber Ihr Talent würde ich mir kein Urtheil anmaßen,“ bekannte sie ruhig, „aber ich meine, wenn Gott so sichtbar seine Wege weist und seine Aufgaben stellt, von dem kann er nicht wollen, daß er alles verläßt, um nur der Kunst zu leben.“

„Sie wissen vielleicht nicht, welches Opfer mein Großvater verlangt wenn er mir den angestammten Besitz anvertrauen wollte,“ warf er finster dahinschwer.

„Ich weiß es,“ nickte sie gedankenvoll, „und habe schon oft darüber nachgedacht, wenn May mir davon erzählte und in Stunden, wo die Gesundheit Ihres Vaters uns Sorge machte.“

„Wirklich,“ lächelte er, und der Unmuth schwand von seiner Stirn, „haben Sie sich mit meiner Zukunft beschäftigt. Und was war das Ergebnis Ihrer Betrachtung über mein trauriges Verhängniß?“

Fragend schaute sie ihn an, unjähig darüber, wie weit ihm seine Frage Ernst sei. Er verstand den stummen Blick und fuhr langsam, in Erinnerung verloren fort: „Es war vor wenig Wochen bei Sturm und Regen — da lernte ich ein tapferes, junges Herz kennen, das sein Liebste — das eigene Heim aufgab, weil es meinte, wenn es uns einmal klar geworden, was das Rechte ist, dann muß man es eben thun, gleichviel ob es leicht oder schwer ist.“

Das sagten Sie mir damals so ruhig und einfach, als ob es etwas selbstverständliches wäre, daß das Pflichtgefühl über jeden eigenen Wunsch zu stellen sei. Es hat Stunden gegeben, wo mich dies Wort gequält und gemartert hat, wenn es plötzlich auf tauchte bei diesem oder jenem Briefe von zu Hause. Ich wollte es vergessen und habe es nicht gekonnt, und jetzt hier, wo ich sehe, wie Sie für meinen alternden Vater zum erquickenden Lebens- elegier, für das ganze Haus zum guten Geist geworden sind, weil Sie tausend kleine Pflichten heraus fanden und erfüllten, an die vorher niemand dachte, so drängt sich mir, wie die Enthüllung eines Geheimnisses, die Erkenntniß auf, daß ein nicht zu beschreibender Segen auf solch freudiger Pflichterfüllung ruht. Sagen Sie mir eins, wer war es, der Ihnen ein so unentwegtes „Vorwärts und durch“ einprägte?“

„Vorwärts und durch,“ wiederholte sie mit fröhlicher Lebendigkeit, „das ist das Kommando- wort, mit dem der Onkel Theodor uns Kinder groß und klein erzog, und wenn ich vielleicht für meine Jahre mehr nachgedacht habe als solche, die nur eine jonnige Jugend kannten, so liegt das darin, daß ich seit meinem 14. Jahre des Vaters Gelehrin wurde, die es zwar früh lernte, seine Sorgen zu theilen, aber dafür auch aus seinem reichen Herzen so viel Kraftsprüche empfing! Er lehrte mich ein Wort, das ihn die Wege weist, die wir zu gehen haben.“

„Und wollen Sie mich nicht auch an dem Schätze theil nehmen lassen, aus dem Sie schöpfen,“ drängte er, „sagen Sie mir das Wort, vielleicht wirft es auch auf meine Pfade ein Licht.“

„Die Umstände, die uns umgeben,“ sprach sie langsam, „gleich den Hieroglyphen Gottes, aus denen wir lesen sollen, was unsere persönliche Pflicht ist.“

Er schweig einen Augenblick, dann sich zu ihr biegend, nahm seine Stimme einen eigenthümlich weichen Klang an, während er bat, „nun lassen Sie die Augen, die es früh gelernt haben, solche Hieroglyphenschrift zu entziffern, einmal auf den Verhältnissen ruhen, die mich umgeben, und sprechen Sie aus, was würden Sie an meiner Stelle thun? Dem Großvater gehorchen oder nicht?“

Er wußte es selbst nicht, wie gespannt sein Blick an ihrem Antlitz hing, und wie er die Worte von ihren Lippen las, als sie zögernd meinte:

„Es will mir scheinen, daß die schwankende Gesundheit Ihres Vaters, der oft nicht mehr im Stande ist, den Sachen vorzusehen, die er übernommen hat, Ihnen deutlich zeigt, hier ist Ihr Platz. An dieser Stelle mit zu arbeiten und mehr und mehr auf Ihre eigenen Schultern zu nehmen, was für den Vater zu schwer wird, das ist die Aufgabe, auf welche die Verhältnisse hinweisen. Warum aber soll die Gottesgabe, die wir empfangen haben, brachliegen, und warum sollten Sie sich für immer von Ihrer Muse trennen? Sie wird Ihr Leben nur reicher schmücken, wenn Pflicht und Arbeit vorangehen.“

„Und der Großvater,“ klang die Frage an ihr Ohr.

„Lassen Sie das die Zukunft entscheiden, auch sein Sinn wird mir der urtheilen, wenn ihre Lebensstellung sich ändert,“ ermutigte sie ihn, und mit hergerundeten Wächeln, das soviel Frische in sich barg, läugte sie hinzu: „Und nun zum Schluß Onkel Theodors Lieblingsatz: Vorwärts und durch, dann endet's gut.“

Der Morgenwind hatte sich aufgemacht und fuhr durch die Laube, er befreute nicht nur die jugendlichen Häupter mit duftigen Rosenblättern, sondern wirbelte auch aus dem Büschen des jungen Mädchens ein Blatt heraus, daß er spielend vor sich her trieb. Goehard eilte ihm nach und ergriff den Flücht-

ling. „Wenn ich kein Eigenthumsrecht auf meine Eroberung in Vorschlag bringe,“ nickte er, als er von der glücklichen Jagd heimkehrte, so geschieht es nur, um mir die unbändige Erlaubniß zu sichern, diese Verse lesen zu dürfen.“

„Es ist nicht der Mühe werth, behauptete sie, „es ist nur ein Stimmungsbild bei meiner Heimfahrt am Abend meiner Abreise von zu Hause.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Cölleda, 10. November. Wenn auch die Alarm-Meldung, daß das Dorf Hemleben in Flammen stehe, sich erfreulicherweise nicht im ganzen Umfange bestätigt hat, so ist die Feuer-erbrunst, die den kleinen Ort heimsuchte, doch eine sehr bedeutende gewesen. Es wird darüber geschrieben: In verfloßener Nacht gegen 1/2 11 Uhr schlugen in dem Gehöft des Landwirths Sch. plötzlich an drei Stellen zugleich die Flammen empor, und das Feuer, unterstützt von starkem Wind, verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit. Obgleich 10 Spritzen der umliegenden Dörfkafien zur Hülfsleistung erschienen waren, konnte erst in den frühen Morgenstunden dem verheerenden Elemente Einhalt gethan werden. Aht Wohn- und Wirthschaftsgebäude, letztere meist mit reichen Erntevorräthen gefüllt, sind vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist beträchtlich. Ueber die Entstehungs- ursache konnte Näheres noch nicht ermittelt werden.

† Leipzig, 11. November. In ihrer in der Berliner Straße gelegenen Wohnung hat sich gestern Nachmittag eine 41 Jahre alte, aus Moskau gebürtige Wittve durch Erhängen entleibt. Die Frau, welche 9 Kinder im Alter von 3 bis 16 Jahren hinterläßt, soll sich den Tod ihres im Juni verstorbenen Ehemannes sehr zu Herzen genommen haben. Sie hat seit dieser Zeit Spuren von Schmerzhaftigkeit. Von anderer Seite wird zu dem Falle noch geschrieben: Es ist eine dunkle Familientragödie, die hier ihren Abschluß gefunden hat. Die Selbstmörderin ist nämlich die Wittve des pensionirten Schufmann Edler, welcher am 10. Juni, wie berichtet wurde, anscheinend in geistes- gestörtem Zustande den Mordversuch auf seine Frau machte und dann an demselben Tage in Folge der sich selbst beigebrachten Verletzungen verstorben ist.

† Leipzig, 12. November. In ihrer in der Gartenstraße gelegenen Wohnung wurde vorgestern Abend in der sechsten Stunde eine 41 Jahre alte, aus Mosbach gebürtige Vermietlerin, welche von ihrem Ehemann getrennt lebt, an einem Bett- polster erhängt, todt aufgefunden. Der Ver- weggund zum Selbstmord, welcher sicher vorliegt, soll in Familienverhältnissen zu suchen sein.

† Hohenstein, 10. November. Heute wurde hier ein jähriges Mädchen aus Waigsdorf beerdigt, welches in Folge eines verhängnißvollen Ferkthums nach mehrwöchentlichen schrecklichen Qualen einen elenden Tod gefunden hatte. Das Kind hatte am kirchweihfeste aus einer Flasche getrunken, welche Seifenlauge enthielt, und sich dadurch schwere innere Verbrennungen zugezogen. Namentlich der Magen und die Eingeweide waren so furchtbar verbrannt, daß die Ernährung des armen Kindes nur auf künstlichem Wege bewirkt werden konnte. Vorgestern ist das bedauernswürthe Mädchen an Entkräftung verschieden.

† Colditz, 11. November. Von Seiten der Gutsbesitzer in der hiesigen Gegend wird seit einiger Zeit lebhaft über starken Schneeeinbruch geklagt, so daß sich auf vielen mit Wintergetreide angelegten Feldern Nachhäung nöthig machte. Ein baldiger stärkerer Frost würde dieser Klage ein Ende machen.

† Wurzen, 11. November. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich heute Vormittag auf der Bahn- strecke zwischen Altenbach und Wurzen. Der Bahn- schlosser Jenzsch aus Leipzig wurde beim Zusammen- stößen der Wagen durch Anprall der Ketten an die Brust so schwer verletzt, daß der hinzuge- rufene Wurzenzer Bahnarzt nur noch den einge- tretenen Tod constatiren konnte.

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Wittgensdorf, 11. November. Am Montag wurde der Arbeiter Bröbner von hier verhaftet. Derselbe ist verdächtig, die in letzter Zeit entstandenen Brände gestiftet und zuletzt das Haus seiner Schwiegermutter angezündet zu haben.

Sebitz, 11. November. Hier ist das 5jährige Kind eines Lohnführers von unbekannter Hand durch einen Schuß, wahrscheinlich mittels eines Leichens, so schwer verwundet worden, daß es bald darauf starb.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 12. November 1896.

Wir kommen nun gegen die Novembermitte, und da wird in den Familien langsam begonnen, an die Weihnachtsorbereitung, an die Weihnachtsarbeiten, zu denken. Das Stricken und Häkeln beginnt große Dimensionen anzunehmen, zur Erzeugung der erforderlichen Kraft würde eine ganze Anzahl von Motoren notwendig sein, wenn man einmal berechnen wollte, was in dieser Zeit die Finger der Damen leisten. Der Geschmach ist verschieden, und darum sind auch die Weihnachtsarbeiten so verschieden, nicht alle gerade praktisch, aber jedenfalls alle hübsch. Nur eine Sitte ist recht in den Hintergrund getreten, und sie sollte doch gerade im Vordergrund bleiben, das ist das Strümpfestricken zu Weihnachten. Auch in sehr bemittelten deutschen Bürgerhäusern war früher eine Weihnachtsgabe der die Schule besuchenden Töchter ein Paar Strümpfe für den Vater, die dann gern mit einem blauen Halter belohnt wurde. Seit zehn bis fünfzehn Jahren tritt diese Sitte mehr und mehr zurück, ein Paar Strümpfe, das ist nicht fein genug, es muß gestickt sein und womöglich mit Seide und Perlen. So etwas Blühendes, Glänzendes, das so recht nach etwas ausstrahlt, das muß es sein. In der Schule vergleichen die Mädchen die Weihnachtsarbeiten mit recht kritischen Blicken, ein paar Strümpfe erwecken leicht ein mitteilendes Achselzucken oder spöttisches Nasenrumpfen, und doch ist gerade hier Mitleid und Spott unangebracht, eine Hausfrau braucht nicht gerade alle Strümpfe selbst zu stricken und zu stopfen, aber sie sollte es verstehen, Gerade diese „Kleinigkeit“ ist für das heutige Leben unendlich wichtig, es wird von dem Einen auf das Andere geschloffen, und es trägt dann selten. Die Eltern und auch die technischen Lehrerinnen in den Schulen sollten nachdrücklich darauf halten, daß die gute Sitte des Strickens der Weihnachtsstrümpfe nicht ganz aussterbe, die kunstvollen Handarbeiten sind angenehm, notwendig sind sie nicht, ein gutes Paar Strümpfe stricken zu können, ist nicht bloß notwendig, es ist auch eine Ehre. Gerade die gutsituirten Familien sollten ihre Kinder hier mit gutem Beispiel vorangehen lassen, der Erfolg, segensreiche Wirkungen würden nicht ausbleiben. Nichts hilft besser in unserer von so heftigen Leidenschaften bewegten Zeit, als das praktische Beispiel.

Thierquälereien gegen Pferde vor Postgeschirren kann man häufig beobachten, und leider breiten sie meist unergüt und unbekraft, weil die betreffenden Zeugen für wohlgemeinte Ermahnungen nicht Grobheiten eintauschen wollen und Anzeigen unterlassen, um nicht etwa vor Gericht erscheinen zu müssen. Um aber den Thieren gegen Rohheiten der Fuhrleute größeren Schutz zu gewähren, so merke man sich bei vorkommenden Fällen den Namen, vielleicht auch die Nummer des Wagens. Der betreffende Fuhrwerksbesitzer wird gewiß dankbar sein, wenn er von der Rohheit seines Geschirrführers Kenntniß erhält, und die Strafe wird selten ausbleiben.

In der Gotthardtstraße gingen gestern die Pferde eines Kutschgeschirrs vom Lande, die vor einem Wagen unausgesehrt standen, durch und eilten dem heimathlichen Dorfe zu, Herr und Kutscher alsbald hinterdrein. Ob die Ausreißer von den Nachelenden eingeholt worden, weiß unser Gewährsmann nicht zu berichten.

Mücheln. Beim Schneefahren stürzte heute Morgen ein dem Defonon Carl Leiter gehöriges Pferd plötzlich zur Erde und verendete nach wenigen Augenblicken. Jedenfalls ist bei dem Thiere ein Blutgefäß zerissen.

Bermischte Nachrichten.

Er wollte nicht nach Kuba! Man schreibt der „Frl. Jg.“ aus Madrid: Andrés Palma aus dem Dorfe Cabanas de Béjar, hatte das Unglück gehabt, in Spanien und noch ebendort im Jahre 1877 geboren zu sein; das will nämlich heißen, daß er sich dieses Jahr zur Reisetenaufhebung stellen mußte. Das wollte ihn tief; denn er wußte, daß in Spanien viele Leute, sehr viele Leute brauen, um in seinen werthvollsten Kolonien, aus Kuba und den Philippinen, die dort an allen Ecken und Enden Insurrektionen niederzuwerfen. Wenn ein Rekrut nicht gerade einen Hader hat, aber blind oder lahm ist, so kommt er in den Soldatenrod, und es ist sicher, daß er nach dem Kolonien geschoben wird. Andrés ist ein Besorgvol. Denn er ist hoch, schlank, physikalisch fehlerlos. Es war kein Zweifel daran: er mußte nach Kuba! Dort soll es aber sehr unangenehm vergehen. „Nach Kuba gehe ich unter keinen Umständen!“ dachte Andrés in seinem Herzen und er ging zum Bürgermeister, damit dieser mittheile, welche Dinge zusammenzutreten müßten, um für ihn Dispensation vom Rekrutendienst im Gelose zu haben. Der Altebe fragte zunächst: „Hast Du Geld? Verhält Du über genügende Gütergüter?“ Mit bloß 1500 Pesetas kannst Du Dich leisten!“ Andrés erwiderte stumm; er sah aus, wie ein geknicktes Rohr, und es bedurte seines physiologischen Scharblicks, um Andrés Haltung etwa so zu interpretieren: „Du lieber Herrgott! Ich habe keinen roten Heller!“ Da hub der Altebe an und sprach: „Du bist geland und stark; für dienstuntauglich kannst Du dennoch nicht erklärt werden. Es giebt nur einen einzigen Umstand, der Dich der Dienstpflicht entziehen könnte: Du müßtest die einzige Sohn einer Wittve sein.“ Andrés zog von dannen, und das Herz wolt ihm zerplatzen vor bitterer Kummer. Seiner Mutter verstandete er, man habe seine Thäne vergeblich, was er vernommen. „Wie!“ sagte diese, „Du müßtest der einzige Sohn einer Wittve sein!“ — Das triffst sich ja herrlich! Du hast keine Schwägerin. Die Sache läßt sich machen. Das Einzige, was Noth thut, ist, daß dem Vater das Zeitliche leute. Ist es wirklich so schwer, das Kintessen dieser konjunktur etwas zu beschleunigen? Andrés schlug sich mit der Faust über den Binn und rief: „Donnerwetter, hier ist aber ein Ziel, daß dich nicht gleich in den Sinn gekommen ist. Ihr Weiber seid doch wirklich geschickter, als der Teufel!“ Sofort verließ sich der alte Jüngling mit einem Rekrutenrod und einem geladenen Revolver und ging hinab in den Garten, wo sein Vater der Pflege verlassenerer Nerven öolog. Andrés schob auf den Alten zornig, stieg ihm das Messer in die Kehle und schlenbete ihm zu guterletzt einen schmerzlichen Stein an den Kopf. Palma senior blieb für tot liegen, aber er war nicht todt, er hatte entziehen eine gute Natur, und als die Nacht herangebrochen, weckte ihn die herabstauende Feuchtigkeit, und er legte sich und betrat dann seine Wohnung, wo Frau und Sohn am flackernden Herd saßen, goldene Zukunftspläne spinnend. Er rebete Beide hart an und sagte, er wolle sie nicht gütlich behandeln, weil er sein Freund von Schandmal sei; aber sie sollten sich hüten. Da wurden Beide froh. Dem alten Palma ging die Geduld aus, und er lief hinaus ins Haus des Richters. Eine halbe Stunde danach schmachteten Mutter und Sohn in düsterer Kerkerzelle.

(Eine Liebestragödie) spielte sich in Wiesbaden ab. Lieutenant Pfeffer vom heftigen Pionierbataillon Nr. 11, welcher mit dem 18jährigen Frl. Adwold aus Mainz eintrat und im Hotel „Zur Stadt Wiesbaden“ abstieg, lebte zunächst seine Geliebte durch einen Revolverbeschuß in die Schläfe und dann sich selbst. Frl. B. entstammte einer hochangesehenen Familie. Das Liebespaar hinterließ vier Briefe. Die beiden Unglücklichen waren heimlich verlobt, binnen Kurzem sollte die Verlobung publiziert werden. Da sich aber herausstellte, daß sich Beide doch nicht für immer angehöben konnten, so gingen sie gemeinsam in den Tod. Lt. Pfeffer und Frl. Adwold wollten noch Abends vorher zusammen im Hause der Braut, wo die Mutter nicht meinte. Später sah die Braut demlich mit ihrem Verlobten nach Wiesbaden, wo sie Nacht 12 Uhr eintrafen und im Hotel, das sie wählten, durch ihr verdrücktes Wesen auffielen.

(Der einer Zahnoperation in Lebensgefahr gerathen) ist in Berlin ein junger Mann. Der Zahnkünstler unterrichtete die Zähne seines Patienten mit Hilfe eines an einem langen Holzstiel befestigten runden Vergrößerungsglases, als dieser Spiegel mit einem dem ihm Verbindungsstück sich von dem Holzstiel löste und dem Patienten in den Schlund hinunterzusank. Unter großen Qualen suchte der junge Mann einen Krut auf, dem es gelang, durch harte Dosen Nimmessel und anderer Mittel den Patienten von dem Fremdkörper zu befreien.

Theater und Musik.

Halleisches Stadttheater, 13. Nov.: (im Abonnement) Die Hochzeit des Figaro. — Leipzig: Stadttheater, 13. Nov.: Der Wasserträger. Darauf: Balletvorstellung. (Anfang 7 Uhr.) — Altes Theater, 13. Nov.: Die officielle Frau. (Anfang 7/8 Uhr.)

Im Essing-Theater zu Berlin wird zur Zeit ein neues Stück von Adolph E. Krönung gegeben, „Anna's Traum“. Der Name des Besetztes wird in der Theatergeschichte unvergessen sein, und jedes neue Werk von ihm hat daher Anspruch auf Beachtung. Anfang der sechziger Jahre ließ er durch „Mein Leopold“ das Volkstheater wieder aufleben und in der Folge noch mehrere Stücke aufführen, welche heute noch eine große Anziehungskraft besitzen. Im Jahre 1888 schuf er sodann aus dem damaligen Friedrich-Wilhelmstädtischen

Operntheater das jetzige Deutsche Theater für denselben Spielplan, den das Schauspielhaus hatte, in welchem aber der akademische Pops und sonstige Kridistene eine wohlgehaltene literarische Darstellung nicht aufkommen ließen. Einem Mann, der solches zuwege brachte, sollte man mehr Geschmad zutragen, als sich in der erwählten Kunst befindet. Die Tochter eines Schneiders aus dem Hinterhaus hat mit dem Sohn eines reichen Kommerzienraths aus dem Vorderhaus eine belangvolle Liebe angeknüpft, die nur von seiner Seite erst gewonnen wird. Man verheiratet, die beiden zu trennen, der Kommerzienrath hat mit seinem Sohne eine Aemteränderung in der Wohnung des Schneiders — bezwinge mehr als verbrauchte Szenen werden noch mehr aufgeführt. Schließlich verliebt sich Anna in ihren Doppelheirathen, einen Seemann, den sie noch nie gesehen und der eben von weiter Reise zurückgekommen! Daß die ersten beiden Akte dieser feichten Komödie Beifall fanden, ist nur zum wenigsten die Schuld des Besetztes. Georg Engel's nämlich spielte die Rolle eines abergläubigen Schneidewerkmasters mit so viel Köstlichkeit aus, daß das Publikum lachen mußte, ob es wollte oder nicht. Somit aber die andern zu Wort kamen, war es mit dem Erfolg aus.

Bereine und Versammlungen.

Der Ausschuss des Deutschen Bimetallistenbundes wird am 20. November zu einer Berathung in Berlin zusammentreten.

Gerichtswesen und Entscheidungen.

Diebstahl an Elektrizität straflos. Dies ist unter Zuhilfenahme der Entscheidung hat der 4. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig getroffen, und zwar hat er erkannt, daß Diebstahl an Elektrizität vorläufig straflos sei. Es handelt sich hierbei um eine zur Zeit noch nicht genügend erweiterte Fassung des § 242, inwieweit dessen die Elektrizität nicht als fremde bewegliche Sache anzusehen ist, da sie keinen körperlichen, raumwärtigen Stoff darstellt, sondern nur eine Kraft.

Marktberichte.

Halle, 12. November. (Preise mit Ausschlag der Marktergebnisse für 1000 Rilo netto.) Weizen fest, 164—170 feinsten märkischer alter Rogg, Randweizen 154—160, feinsten und brandiger Weizen 140—154. Roggen, ruwig, 131—136, feinsten lichter, feiner auswärtiger über Rogg. Gerste ruwig, Brau- 145,00—170,00, feinstenfarbig bis 180,00 beladene Gerste 123,00—140,00, Futter- 116,00 bis 124,00. Hafer ruwig, 128—148. Mais amer. mp. 103—108. Donaumais 115—131. Raps ——. Rüben ——. Erbsen, Victoria's. ohne Handel. (Preis per 100 Kilo gramm netto.) Gärtle, einisch. Fraß, gefragte, starke Borträge, Pilsener pr. Weizenkörner, gefragt, 36,50—38,50. Maistärke 30—36. Linfen ——. Sojaben ——. Mohs, bian, 36—37. Nimmal 41—42, kontinental fest, Futtermehl 12,00—13,00, Roggenmehl 9,00—9,70, Weizenmehl 8,25—8,50. Die teigreiche 8,25—8,50. Waizenmehl, helle 8,00—9,00, dunkle 7,50 bis 8,00. Dalkaten 9,50—9,75. Waß 27,00—29,00. Nimmal 59,00. Petroleum 23,50. Solaröl 0,855/3. 12,50. Spiritus 10,000 Liter 1/4 feßt, Kartellfest mit 50 Mt. Verzehrungsabgabe — mit 70 Mt. Verzehrungsabgabe 37,70. Mt. Rüben ——. Weizenmehl 00 brutto incl. Sach 24,50 bis 25,50. Roggenmehl 01 brutto incl. Sach 20,00—21,00 Mt.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Voraussetzliches Wetter am 13. November. Wilde wolkig, streichweise Regen und Nebel.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. November Reichsanzler Fürst Hogenlohe wird am Freitag aus Posen zurückkehren und voraussichtlich, ohne in Berlin Aufenthalt zu nehmen, nach Leipzig weiterreisen, um dort (nach der „Post“) an der Posttag teilzunehmen, für die er von Sr. Majestät eine Einladung erhalten hat.

Bremen, 12. November. Die Generalversammlung der Bremer Baumwollbörse hat mit großer Majorität beschloffen, zu den Kosten für die Hinausendung einer Sachverständigen-Kommission nach Ostasien zum Zweck der Prüfung der dortigen industriellen und kommerziellen Produktions- und Absatzverhältnisse einen Beitrag von 30000 M. zu bewilligen, in der Annahme, daß die Kommission sorgfältig zusammengeleitet und nicht überreizt hinausgeschickt und daß ein Mitglied derselben sich speziell mit den Interessen der Textilbranche und des Baumwollhandels beschäftigen werde.

Petersburg, 12. November. Auf der Eisenbahnlinie Petersburg-Warshaw fand zwischen den Stationen Kusniza und Solofka ein Zusammenstoß des Petersburger Schnellzuges mit einem vorwärtsüberrig auf das Geleise des ersteren geleiteten Güterzuges statt. 6 Personen wurden getödet und 13 verletzt.

Verantwortlich für den textlichen Theil: G. V. Leibholdt für Inserate und Reclamen: Franz Böttcher. — Druck in Merseburg.





Bewogen trauert nicht nur die große Zahl seiner Amtsbrüder und Gemeindeglieder, die ihm in herzlichster Freundschaft zugehen war, sondern auch vor allem unser Kaiserpaar, in deren Haus er, wie bei dem ersten Kaiser, als ein alter Freund ein- und ausgegangen gewohnt war. Auch der Großherzog und die Großherzogin von Baden haben ihrem früheren Landesfürsten eine herzlichste Freundschaft bis an sein Lebensende bewahrt. Den zahlreichen Beweisen der Hochachtung, welche D. Frommel von unserm Kaiserhause zu theil geworden war, hatte unser Kaiser im Frühling dieses Jahres eine neue Auszeichnung hinzugefügt, indem er den Verstorbenen mit der Vorbereitung zur Konfirmation der beiden ältesten kaiserlichen Prinzen beauftragte. Diese wichtige Aufgabe konnte seiner würdigen Händen anvertraut werden, denn Hofprediger Frommel hatte sich in einer langen und glänzenden Vorbereitungszeit reich geeigneter Geistlicher in verschiedenen Stellen bewährt. Er war ein Mann von umfassender Bildung, von tiefer Glaubensinnigkeit und vornehmer, lauterer Gesinnung, mit einem goldenen Herzen.

Aus dem Lebensgang des Entschlafenen haben wir nachstehende Daten hervorgehoben. Am 5. Januar 1828 in Karlsruhe geboren, studierte Emil Frommel in Halle, Erlangen und Heilbrunn Theologie, worauf er nachemander die Pfarrämter in Altlufheim, Karlsruhe und Darmen bekleidete. Nachdem er 1868 als Garnisonpfarrer nach Berlin berufen worden war, nahm er als Feldprediger an dem Kriegesgegen Frankreich 1870/71 theil, wurde nach seiner Rückkehr nach Berlin 1872 zum Hofprediger ernannt und wirkte weiterhin als Garnisonprediger. Was er an dieser Stelle geleistet hat, wird namentlich an denen unvergessen bleiben, die Frommel aus seinen Predigten in den siebziger Jahren her kennen; die Frische seiner von leichtem jüdischen Accent begleiteten Rede gab gewinnend gar bald M.H. Herzen, so daß Frommel lange Zeit zu den beliebtesten Kanzelrednern der neuen Reichshauptstadt gehörte. Als er sich im Frühling dieses Jahres von der Garnisongemeinde in Berlin verabschiedete, um nach Ploen überzusiedeln, empfing er zahllose aufrichtige Beweise von der außerordentlichen Liebe und Anhänglichkeit, die ihm seine große Gemeinde entgegenbrachte. In vielen Familien, namentlich unteser Heeres, hatte er sich als amirenden Pfarrer wie als geistlicher Freund des Hauses treue Freundschaft errungen.

Auch schriftstellerisch ist er hervorgetreten. Außer zahlreichen Predigten und einem bemerkenswerthen „Beitrag zur Geschichte Badens“ sowie eine Schrift: „Von der Kunst im täglichen Leben“ hat er eine ganze Reihe von Volkschriften veröffentlicht, die ihrem Verfasser wegen der in ihnen zu Tage tretenden schlichten Frömmigkeit, wegen ihrer ungezwungenen Schreibweise und ihres humoristischen Anlehnens gedankt haben.

Frommel stand als Religionslehrer der beiden ältesten kaiserlichen Prinzen in Ploen vor einer Aufgabe von großer Wichtigkeit, die er in seiner großen Bescheidenheit und Einfachheit wahrlich nicht leicht nahm. So oft die Kaiserin während der lichtverflößenden Monate besuchsweise bei ihren Söhnen in Ploen verweilte, hat sie es auch nie veräußt, den großen Geistlichen erneut ihrer unverbrüchlichen Zuneigung zu versichern. Auf die Nachricht von seiner Krankheit reiste die Kaiserin sofort nach Berlin, um sich weiter nach Ploen zu begeben. Unterwegs erhielt sie die Nachricht von Frommels Tode.

Die Leiche des Hofpredigers Frommel traf von Ploen am Mittwoch früh auf dem Seehof Bahnhof in Berlin ein und wurde in aller Stille durch zwölf Unteroffiziere des 2. Garderegiments nach der Garnisonkirche übergeführt. Die Trauerfeier findet hier Donnerstag Vormittag im Beisein des Kaiserpaars statt. Im Anschluß an die Feier erfolgt die Beisetzung auf dem alten Nitzkykirchhof.

**Die Arbeit der evangelischen Missionen in unseren Kolonien**

hat in den letzten Jahrzehnten bedeutende Fortschritte gemacht. In Ostafrika stehen nicht weniger als 91 evangelische Missionare, und zwar

im Logolande 10 Bremer, in Kamerun 19 Baseler, 3 Bapisten und 11 Amerikaner, in Südwestafrika 3 Finnländer unter den Osampo, 13 Barmer unter den Herrero und 12 Barmer unter den Befards und Nama. Im Logolande sind 667 evangelische Christen und 330 Schüler, in Kamerun ca. 2000 Christen und ca. 1300 Schüler gesammelt, während in Südwestafrika die Zahl der christlichen Eingeborenen ca. 9000 und die der schulpflichtigen Kinder ca. 1500 beträgt. Auch in Deutsch-Ostafrika nimmt die Arbeit der deutsch-evangelischen Missionen an Ausdehnung und Erfolgen zu. Sie ist noch jung, denn vor der deutschen Besitzergreifung bestanden deutsche evangelische Missionen hier überhaupt nicht. Auch die englischen evangelischen Missionen in diesen Gebieten standen vor zehn Jahren noch in ihren Anfängen, während die römischen Missionen an der Ostküste Afrikas schon vor vier Jahrhunderten begonnen wurden. Jetzt finden wir dort 20 englische evangelische Missionen mit 3 eingeborenen Geistlichen und etwa 1000 eingeborenen Christen und 33 deutsch-evangelische Missionare mit vier Missionsgehülften, die der ostafrikanischen Mission, der Leipziger Mission, der Brüdergemeinde und der alten Berliner Mission (Berlin I) angehören. Von diesen Missionaren stehen 15 am Njassa, also ganz im Innern Deutsch-Ostafrikas.

Auch in unseren Kolonien in und um Neu-Guinea hat die evangelische Mission bereits ein gutes Stück Arbeit geleistet. Auf dem Festlande der großen Insel arbeiten zwölf Missionare, während zehn Männer und Frauen dort in den letzten Jahren Opfer ihres Berufs wurden. Auf den Salomons- und Bismarck-Inseln sind vier englische Missionare, die ca. 3500 Christen gesammelt haben und ca. 2000 Kinder unterrichten. Von der Bevölkerung der Marshall-Inseln ist aber ein Drittel getauft (ca. 4000 Seelen). Nur steht die von eingeborenen Missionaren betriebene Arbeit unter der Leitung der großen amerikanischen (Wood) Missionsgesellschaft.

**Provinz und Umgebung.**

† Delitzsch, 10. November. Bei der gestrigen Kontrabandvernehmung wurde, wie allgemein üblich, am Schluß ein Hoch auf den Kaiser als obersten Kriegsherrn ausgebracht. Einer der anwesenden Genannten konstatirte, daß ein heftiger als Sozialdemokrat bekannter Schutzmacher sich daran nicht beteiligte. Da der Betreffende an diesem Tage unter dem Wirthschaftsleiter stand, dürfte die Sache für ihn ein sehr übles Nachspiel haben. — Bei einer Jagd in unserm Nachbarort Berendorf wurde ein Treiber durch einen Schuß so schwer verletzt, daß seine Lebensführung ins städtische Krankenhaus nöthig wurde. — In verschiedenen Ortschaften unteser Kreises wüthet unter den Pferden die berüchtigte Borstliche Krankheit. — Bericht vor einiger Zeit wurden nächstlicher Weise in verschiedenen Gärten unteser Stadt in rothester Weise Verwüthungen aller Art angebracht. Da es bisher nicht gelungen ist, die Uebelthäter zu fassen, wird der Vandalismus fortgesetzt. In einer der letzten Nächte wurde in einem Garten der Eisenbahnstraße wiederum eine größere Anzahl Birkenstämmchen abgeknippen und auch in anderen Anlagen Verwüthungen angerichtet.

† Aus Halberstadt, 10. November wird der „Magdeb. Zig.“ geschrieben: Durch rothe Maueranschläge erklärt der Erste Staatsanwalt hier folgende Bekanntmachung:

„Der durch vollstreckbar gewordenes Urtheil des Schwurgerichts hierseits vom 5. Juni c. wegen Mordes und schweren Raubes, begangen am Abend des 24. Dezember 1895 auf der Gasse Sonnenfeld-Kloster am dem Handelsmann Jordan aus Koclum, zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilte Arbeiter Friedrich Müller aus Koclum ist in Vollziehung der erkanntem Todesstrafe heute früh 7 1/2 Uhr im Hofe des hiesigen Gerichtsgelängnisses mittelst Weils enthauptet worden.“

Der jugendliche Raubmörder, der gestern erst 21 Jahre alt geworden ist, trat, als das Sündenbildlein erkante, in Begleitung des Predigers Horn, der ihm während der ganzen Nacht geistlichen Zuspruch gewährt hatte, und einigen Beamten aus dem Gefängnisgebäude heraus vor den Richtertisch. Nach Verlesung der Befristungsurkunde sprach M., der sehr gelacht schien, einen Gesangbuchvers. In

kurzer Zeit war die Einrichtung durch den Scharfrichter Reindel-Quadenburg vollzogen und der irdischen Gerechtigkeit Genüge geschehen. Am gestrigen Geburtstage hatte ihn seine Mutter mit ihrem anderen Sohne besucht.

† Gera, 11. November. In voriger Woche wurden hier und in Greiz je zwei Einbrecher abgefangen und noch hier eingeliefert; einer von ihnen hatte auch eine ganze Menge Diebstahle eingestanden und man glaubte nach diesen Zugeständnissen, einer Diebesbande auf die Spur gekommen zu sein. Dem scheint aber nicht so zu sein, denn die Diebstahle haben in diesem Gegend nicht aufgehört. So sind dem Rittergutsbesitzer Keil in Flothen Kartoffeln und Rüben in letzter Zeit wiederholt gestohlen worden und heute morgen war fast den gesamten Rechten des genannten Rittergutes dadurch eine besondere Ueberraschung bereitet, als ihnen beim Aufstehen nicht allein die Kleidergestülcke, sondern auch die Uhr resp. das Portemonnaie fehlten. Letztere Gegenstände waren unter den Kartoffeln der Schlafenden herabgezogen worden. Einer der Rechten hatte nichts anzugeben.

**Verminnte Nachrichten.**

\* (Erinnerungen an D. Frommel) wie Jedermann getraut. Dieser Ernst und edle Frömmigkeit fanden bei ihm im spätesten Lebens; sein edles, menschenfreundliches Herz, sein tiefes Wissen und vor allem sein goldener, unvergesslicher Humor verleiht seiner Persönlichkeit einen eigenen Reiz. Einmal las er die alte Kaiser Wilhelm zu Frommel: „er hieße seine Predigt zu lesen, kann weil er auf ihn selbst gar nicht Bezug nehme.“ Frommel bemerkte: „Wohl, ich denke, es ist immer genug, wenn das eine lang köpfig zu sein, und darum gewis rühmend, am Sonntag ein schicker Christ im Gotteshaus zu sein.“ Da sagte der Kaiser seine beiden Hände und sagte: „Ja, so meine ich es auch.“ In Gallein war Frommel einmal auf 4 Uhr zur Tafel befohlen. So her kam ihn aber der Hunger an, und er lehrte bei Straßburger ein, um eine Suppe zu essen. Der Kaiser hatte es bemerkt und meinte nachher lächelnd: „Ei, Frommel, Sie haben schon bei Straßburger dunt. — Sie lachten wohl bei mir nicht nicht viel!“ Frommel erwiderte launig: „Ja wohl, Waiser! sehen Sie, unteser letzte Winter die Welt ist immer so, wenn wir als Kinder zu vorwärtigen Leuten eingeladen waren, dann mußten wir so zwei Stunden vorher drei bis vier Entenbröte hinunterwürgen als solches Pfaster, damit wir uns nicht monatelich b'nähmen und nicht zu viel nähmen.“ Der Kaiser lachte: „Sehr gut, Sie haben doch eine sehr gute Mutter gehabt.“

\* (Die Hungersnoth in Indien) hat bereits zu Entvergessenheit geführt. In Scholapur (Provinz Bomb.) fanden ernte Unruhen statt. Ein Oetriedler wurde von einem Soldaten erschossen. Die Polizei gab Feuer; dabei wurden vier Willkürer getödtet und sechs verwundet, worauf der Hofe ausenabermang. Weitere Unruhen werden befürchtet.

**Heer und Marine.**

— Der Panzer „König Wilhelm“ (als der Kaiser Kaiserwerk verließen, nachdem deutsche Verlastschiffenwerker am Tode und beiden Seiten des Schiffes angebracht sind. Diese haben den Zweck, die Umgebung des Schiffes auf weite Distanz unter Feuer zu nehmen, um anliegende Torpedoboote rechtzeitig zu entdecken.

— Die gereitete Mannschafft des „Itlie“ wird am 27. ds. M. in Wilhelmshaven ankommen. Für den feierlichen Empfang werden besondere Vorkehrungen getroffen.

— Das Deutsche Wittermeergeschwader wird mehrere italienische Häfen anlaufen, zunächst Tarent, Neapel und Spezia.

**Kunst und Wissenschaft.**

— Ernst von Wildenbruch hat die Hälfte (3400 M.) des ihm zugewiesenen Schillererbes der Schenkung in Berlin überwiesen.

— Ein Schuttmittel gegen Unterleibstypus gefunden. In der „D. med. Wochenschr.“ veröffentlichten die beiden Berliner Veterinarien Prof. Pfeiffer und Dr. Kollie das Resultat einer Anzahl Versuche, die sie mit einem von ihnen hergestellten Typusantigen angestellt haben. Es bestätigten sich die Hoffnungen der Forscher, denn hat die Therapie der Injektionskrankheiten eine neue, sehr erfolgreiche Bezeichnung erfahren.

**Post, Telegraphie, Eisenbahnen.**

— Die Sonntagsruhe im Güterverkehr wird auf den Bayerischen Bahnen noch im Laufe dieses Monats wieder in vollem Umfang eintreten. In Würtemberg und Baden ist das bereits geschehen.

**Todesanzeige.**

Heute Abend 8<sup>1/2</sup> Uhr starb nach langen schweren Leiden unsere gute Tochter [3926]

**Emma**

im 24. Lebensjahre. Dies zeigt mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an Merseburg, d. 11. Nov. 1896. **Familie Henschkel.** Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachm. 3 Uhr statt.

**Häuserverkauf.**

In bester Wohnlage der Leipziger Vororte sind neuerbaute, gut verzinstliche **Wohnhäuser** [3407] mit **Nebengebäuden** zum Preise von 55- bis 95 Tausend Mark veräußert. Näheres durch den Besitzer **Robert Geissler**, Leipzig-Schönefeld, Dimpfelstr. 58.

**Kartoffel-Verkauf.**

**Doppelt gut und sorgfältig verlesene Kartoffeln bester Qualität** und zwar: **Die weiße Speisefkartoffeln**, 2 Mk 80 Pfg. pro Ctr. **Die weiße Speisefkartoffeln**, 3 Mk. pro Ctr. werden **Montags, Dienstags und Sonnabends** jeder Woche auch in **Posten von 1/2, 1, 2 Centner** abgegeben. [3614] **Die Gutsverwaltung von Carl Berger.**

Beim bevorstehenden Dampfdruck verkauft: **Roggenspreit** [4234] **Fr. Wöigt, Rauen.**

**900 bis 1200 Mark** auf Hypothek per sofort gesucht. Werthe Offerten unter „Hypothek“ bitte in der Kreisblatt-Expedit. niederzulegen [3935]

**Ordentliche General-Versammlung**

der Ortskrankenkasse der **Barbiere, Wötker, Buchbinder und vereinigten Gewerke zu Merseburg** **Montag, den 16. November** Abends präc. 8<sup>1/2</sup> Uhr, im Restaurant „zur guten Quelle“. **Tagesordnung:** 1. Rechnungsabrechnung. 2. Wahl der Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung. 3. Anträge von Mitgliedern nach § 49 des Statuts. 4. Verschiedenes. Etwaige Anträge sind beim Unterscheideten oder unserm Kassensührer bis 12. Nov., Abends 8 Uhr, schriftlich einzureichen. [3843] **Der Vorstand Julius Trommer, Vorsitzender.**

**Geldschranke.**

**J. C. Petzold, Magdeburg** empfiehlt seine Fabrikate [365] in **unübertroffener Vollendung**. **Preise außerordentlich billig.** Preislisten gratis und franco.

1 Paar große **Toulouser Zucht-Gänse** zu verkaufen bei [3830] **Julius Sommer, Trebnitz.**

**Kuh mit Kalb** steht zu verkaufen [3863] **Meuschau Tr. 19**

**Als ärztlich geprüfte** **Raffinose** bringt die Unterzeichnete dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend ihre **Dampfbad-Anstalt mit Massage und Heilgymnastik** wie sämtliche **Naturheilverfahren** in empfehlende Erinnerung. [3364] **Frau Sophie Kloe, Hälterstraße 12 A.**

**Welchen Kaffeezusatz nehme ich??**  
**Kaffee-Essenz?** Gebrannter Sirup oder Zucker! Ist nur Färbemittel, viel zu hoch im Preise. Niemals!  
**Kaffee-Gewürz?** Kaffee ist würzig genug und verlangt keine weitere Würz-, wie Feigen u. s. w.  
**Malz- bzw. Getreide-Kaffee?** Harmlose Zutaten, welche sehr billig sein müssen. Sie verbessern keinen Kaffee! Allein als Kaffee gekocht schmecken sie dünn und fade belebend wirken sie niemals!  
**Cichorien?** Auch nicht, außer ich bekomme reine Waare, unter richtigem Namen, aber nicht unter trügerischen Kaffee-Benennungen!  
Der beste Cichorien, der beste Kaffeezusatz ist der gesellig geschützte „Anker-Cichorien von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau“. Derselbe ist überall zu haben in Paketen und Büchsen, sowie auch in Tafeln mit Würfel-Eintheilung, wodurch der Verbrauch sich genau regeln läßt!  
Ich nehme also am Besten nur diesen Dommerich'schen Anker-Cichorien und erhalte dadurch einen stets vollmundigen, kräftigen und beförmlichen Kaffee! [3074]

Ein großer Transport [3927] **hochtragender R ü h e und R ü b e mit Kälbern,** steht zum Verkauf im Gasthof „zum Deutschen Haus“ Corbetha (Babushof). **Engel aus Grossen a. D.**

**C. L. Flemming**

**Globenstein 448** **Post Rittersgrün, Sachsen** **Holzwarenfabrik** empfiehlt:  
**Rundstäbe, Rouleauxstangen** Pack- und Versandstücke.  
**Wagen** Haus- und bis zu 12 Ctr. mit Küchen- abgedrehten Geräthe, Eisenachsen, Hobelbänke, gut beschlagen. Voßelkäfige. 25 35 50 75 100 150 kg Tragkraft. 5,50 8,50 11 14 16,50 27 Mk. stehenden, Wachtelhäuser, Flug- und Heckbauer, Gesangs- Einsatzbauer, Kasteln. [3418] **Musterpakete** Man 9 Stück fortiri verlanqe für Canarien-Preislifte. güchter M. 6 frc.

**Abreisskalender**

in neuen, geschmackvollen Dessins. empfiehlt in reicher Auswahl, von 25 Pfg an [3930] **Gust. Lots Nachfolger.**

**Dampfmolkerei Römheld i. Th.**

deren Alleinverkauf für Merseburg Herr **A. Faust**, Burgstraße 14, bestes, empfiehlt ihre garantiert reine, vielfach prämiirte **Natur-Züßrahm-Tafel-Butter** in täglich frischer **Sendung.** [3848]

Ein fast neuer **Handwagen** ist billig zu verkaufen. [4285] **Wichtig. Gut Nr. 15.**

**Kirchl. Verein d. Neumarkts.** **Sonntag, den 15. Novbr., Abends 8 Uhr, Familien-abend im Augarten.** Ansprachen der Herren **B. Teubert** und **Lehrer Schmeller**, Vortrag **großherz. u. kleinerer Gesangstücke.** Gäste sind willkommen. [393] **Der Vorstand**

**Gesang-Verein.** **Freitag letzte Uebung** am Clavier für alle Stimmen um 7 Uhr. [3929] **Der Vorstand.**

**!! Gut Holz!!** Kaufmann, Mitte 30, sucht sich ein em bestehendes **Regelholz** anzuschaffen. **Werthe Adressen** unter „Gut Holz“ an die Kreisblatt-Expediton erbeten. [4287]

**Café Bellevue.** **Frische Sendung** **Pfungsstädter Bod-We** traf wieder ein [3934] **H. Crone.**

**Große junge Kuh** mit **Kalb** und **2 Käuferschw** zu verkaufen bei [3924] **J. Seydel, Schöbau.**

**Eine Kuh** mit **Roschenfals** verkauft [4279] **Wilhelm Sieblitz, Baunersroda 5.**

**Einen Zughund** hat zu verkaufen [4280] **Gastwirth Weber, Crumpa.**

**Zweijähr. Bulle** zu verkaufen. [3881] **Burgstaden Nr. 1.**

**Hund**, kleine Race, stubenrein, zu kaufen gesucht. **Offerten** mit Preisangabe, **Alter** zc. unter **M. R. 3910** an die Kreisblatt-Expediton erbeten.

**Entlaufen ist ein großer schwarzer Hund** mit **Flüßband**. **W. Derdinger** erhält **Belohnung.** [4276] **G. Sommerwerk, Mückeln.**

**Eine Ramsell** sucht für 15. Nov. **Stellung.** Zeugnisse können bei **Frau Gumprecht, Martrantäd, Schleutingerstraße 21**, eingesehen werden. [4253]

**Damen!** Schöne u. sich Hilfe in **allen** **discreten** **Frauen-** **leiden** (**Menstr. Stö.** zc.) bietet die neueste **Original-Prophäre:** **Geb. Winkelmens's Verlags-Anstalt Berlin S. W. 46**

**Aus Dankbarkeit**

und zum Wohle Magenleidender gebe ich Jedermann gern **unentgeltliche** **Auskunft**, über meine **ehemaligen** **Magenbeschwerden**, **Schmerzen**, **Verdaunungsstörung**, **Appetitmangel** zc. und theile mit, wie ich **ungeachtet** **meines** **hohen** **Alters** **hiervon** **befreit** **und** **gesund** **geworden** **bin.** [3596] **F. Koch, Königl. Förster a. D. Bömbser, Post Nieheim (Westfalen)**

**300 Mark Belohnung!** Am Abend des 29. März 1896 (**Palmsontag**) ist im **Kreisler'schen** **Gasthof „zum Frei im Felde“** in **Schafstädt** der **Stoß** des **Herrn Dr. Dehlig** ein **Gestod** mit **Horngriff**, **abhanden** **gekommen**, **wahrscheinlich** **ist** **er** **verwechselt**. **Dem** **Wiederbringer** **des** **Stoßes** **sichere** **ich** **obige** **Belohnung** **zu.** [4292] **Oskar Walther, Lauchstädt.**

**Delicate Vegetarier** [3931] **Wolheringe**

Ia. Qual. direkt ab **Fischeri**. **Postcolli** ca. 30 Stk. incl. **Prüfung** M. 2,10 ab hier durch **Behmann's** **Herings-Versand, Vegesack, Bremen.** **Altenburger Schulplatz 6.** **empfehle heute:**

**Frische bayrische Sülze.** [3936] **Fr. Th. Stephan.**

**Frischgeschlossene Hasen** [4247] **empfehle Hüniger, Wehlitz.**

**Jeder Husten** wird radikal **beseitigt** nur **Jede Heiserkeit** durch **Richter's** **Katarth-Befreier**, **Packete** 30 u. 50 Pfg., bei [3742] **Paul Berger, Merseburg, Neumarkt-Drogerie.**

**Holländ. Tabak.** Unübert. u. seit 1880 bei **währt! 10 Pfd.** **loste** **in** **Beutel** **ico** **acht** **M.** [3448] **Tabak, B. Becker in Seefen a. S.**

**Suche ein junges, kräftiges Mädchen** für **Küche** **und** **Haus.** [4262] **Otto Frohwein, „Deutscher Hof“ Müchel n.**

**Ein Mädchen** bei **hohem** **Lohn** für **sosort** **oder** **Martini** **gesucht.** [4277] **Markgraf, Albersroda.**

**Einen Ochsenknecht**, im **Alter** **von** **15** **bis** **17** **Jahren**, **sucht** **zu** **Martini** [4278] **Gustav Lohse, Mörderling.**

**Wir suchen noch einige junge Arbeiter.** **Zuckerfabrik Stöbuis.** [4248] **R. Bach & Comp.**

Für unsere **Druckerei** suchen wir **zu** **Oitern** **1897** **noch** **einige** **Lehrlinge.** **Merseburger Kreisblatt-Druckerei** **A. Leidholdt.**